

Eine Sojonenfrau brachte einen Jada-tasch herbei und einer meiner Führer führte mit diesem die Ceremonie aus. Er befestigte den Stein mit einer fusslangen Schnur an einem Stabe, hielt den Stein zuerst über's Feuer und liess ihn vom Rauche beschlagen, dann schwang er den Stab nach allen Seiten in der Luft umher, während er mit lauter Stimme die Beschwörungsformel sang.

Trotz alles Zauberns war das Wetter nicht besser geworden, und wir verliessen heute früh bei schrecklichem Unwetter den Kara Köl. Wir wandten uns nach Nordosten und erstiegen zuerst den nördlichen Gebirgszug in der Thalrinne des Flüsschens Äldü-käm, eines Nebenflusses des Mön. Zuerst führte der Weg über einige Terrassenstufen frischgrüner Wiesen, dann ritten wir in einem dichten Lärchenwalde. Nach etwa 5 Werst ward der Wald lichter und verschwand schliesslich auf der Höhe des Berges. Hier umgaben uns wieder kahle Bergkuppen, die meist mit Geröll und Sumpf bedeckt waren. Auf der Höhe des Bergkammes, den schon an vielen Stellen Schnee deckte, war es so kalt, dass unsere nassen Kleider steif froren und es erhob sich ein so heftiger Orkan, dass die Reiter sich kaum auf den Pferden halten konnten. Der Regen verwandelte sich allmählich in einen feinen Schnee. Von der Höhe des Berges hätte sich dem Auge eine weite Rundsicht darbieten müssen, wenn das Wetter besser gewesen wäre, aber leider war die ganze Landschaft in eine undurchdringliche Nebelwolke gehüllt und man konnte nur sehen, wie sich die mächtigen Bergketten strahlenförmig hinzogen. Auf dem höchsten Gipfel des Bergpasses stand ein Obō (Steinhaufen), und jeder unserer Führer legte einen Stein zum Opfer.

Jenseits des erstiegenen Bergrückens sahen wir drei kleine Flüsse nach Norden in Thalschluchten herabrieseln, unsere Führer sagten, dass diese sich in den Abakan ergössen. An der anderen Seite war der Weg viel beschwerlicher, die Bergabhänge waren hier viel schroffer und mit riesigen Felsblöcken bedeckt. Wir mussten wohl 3 Werst auf dem Kamme entlang reiten, ehe sich eine weniger steile Stelle fand, die das Herabreiten ermöglichte, und auch hier war es kaum möglich, thalwärts zu gelangen. Nach vieler Mühe kamen wir zu einer Thalrinne, die ein kleiner Bach durchströmte. Hier begann wieder eine lebhaftere Vegetation und je weiter wir herabstiegen,